Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 93. Freitag, den 21. April 1893,

Tagesschau.

Zur Romreise des deutschen Kaiserpaares äußert sich die „Voss. Ztg.": Kaiser Wilhelm darf eines herzlichen Empfangs gewiß sein, er ist, wenn er nach Rom kommt, der Dolmetsch der Empfindungen des deutschen Volkes und diese Empfindungen des deutschen Volkes finden den kürzesten, aber beredtesten Ausdruck in den Worten auf dem Bildwerke, das der deutsche Kaiser dem italienischen Könige widmet, in den Worten: „Sempre avanti Savoia!" — Fürst Bismarck hat gelegentlich gesagt, die Völker führen nicht aus Liebe Krieg. Aus Liebe leistet kein Staat dem anderen Heeresfolge, aus Liebe wagt er nicht den Kampf ums Dasein. Nur das klare Lebensinteresse knüpft Nationen an einander, so daß sie auch im Kriege Hand in Hand gehen. So klar liegen heute die Interessen Deutschlands und Italiens. Beide Völker wissen, von welcher Seite ihnen Gefahren drohen; denn bei aller Neigung zum Radikalismus, bei aller Abneigung gegen alles Kirchenwesen ist die Mehrheit der Franzosen Italien doch nichts weniger als günstig gestimmt. Und war es gleich ein klerikaler Schriftsteller, der offen aussprach: wenn Frankreich sich genügend gekräftigt habe, so werde es genöthigt sein, zwei Einheiten zu zerstören, die deutsche und die italienische, so kommen doch manche republikanischen Staatsmänner bei nüchterner Erwägung zu dem nämlichen Schlusse. Frankreich fühlt sich beengt durch die Blüthe eines starken Einheitsstaates in seiner Nachbarschaft, es fühlt sich in seinen Plänen gehemmt durch eine Großmacht im Mittelmeere. Eine vielfach gemeinsame Geschichte, eine verwandte Kultur, eine ähnliche Entwicklung in der Neuzeit aber drängen Italien und Deutschland eng an einander. Sie haben gleiche Freunde und gleiche Feinde. Nirgends kreuzen sich ihre Interessen. Darum kann das Wort erfüllt werden, das einst Kaiser Wilhelm I. an den ersten italienischen König schrieb: „Mögen wir und unsere Kinder nach uns stets treue Freunde bleiben!"

In einem Kommentar zur Beschlußunfähigkeit des Reichstages sagt die „Nat. Ztg." nochmals: Der gegenwärtige Reichstag wird sich allerdings als derjenige erweisen, in welchem zum ersten Mal seit der Begründung des Nationalstaates keine Verständigung über eine durch die Rüstungen unserer Feinde erforderlich gewordene Verstärkung des deutschen Heeres zu erzielen ist. Dieser traurige Ruhm wird ihm allem Anschein nach bleiben. Im Uebrigen aber zwingt er sogar denen, welche über seine Erwählung jubelten, das Zeugniß ab, er tauge so wenig, daß Beschlußunfähigkeit der erfreulichste Zustand in dieser Vertretung deutscher Nation sei.

Von der französisch-spanischen Grenze. Ein Zwischenfall bei Doncharia an der spanischen Grenze, wo ein spanischer Gendarm auf französischem Boden einen in Spanien wohnenden Franzosen Durcuroy, der eine Kuh über die Grenze schmuggeln wollte, todtschoß, lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Verhältnisse, welche die neue Zollgesetzgebung an der Pyrenäen-Linie geschaffen hat. Nördlich und südlich des Grenzgebiets wohnt eine Bevölkerung, die derselben Rasse angehört und dieselben Sprachen spricht: westlich baskisch und östlich katalonisch oder eine dem Katalonischen nächstverwandte provenzalische Mundart. Die innigsten Beziehungen bestehen zwischen Franzosen und Spaniern jenes Grenzgebiets. Wechselheirathen verknüpfen über die politische Scheidelinie hinweg die Angehörigen der beiden Länder mit Banden der Blutsverwandtschaft. Manche Gemeinden haben einen Theil ihres Grundbesitzes jenseits der Grenze liegen. Französisches Vieh weidet auf spanischen Wiesen und umgekehrt. Aus Spanien kommen die Leute nach Frankreich, um Gewerbeerzeugnisse einzukaufen, während die Franzosen nach Spanien hinübergehen, um sich dort Wein und Oel, auch gewisse Früchte, die dort billiger sind, zu holen. Und nun hat das Gesetz einen gewaltsamen Riß durch diese altgewohnten Beziehungen gemacht und stört den Lauf des Alltagslebens der Bevölkerung aufs Unleidlichste. Von den an Bildung und Gesittung nicht sehr hoch stehenden Bewohnern der Pyrenäenthäler ist nicht zu erwarten, daß sie sich voll Achtung vor dem geschriebenen Gesetze friedlich und geduldig in diese Verhältnisse finden. Sie suchen sich durch Schmuggel zu helfen, der in kurzer Zeit eine außerordentliche Ausdehnung angenommen hat. Die Gendarmen, die schlecht bezahlt sind, grundsätzlich aus entlegenen Provinzen an die Pyrenäen-Grenze befohlen sind, der Bevölkerung fremd und oft feindlich gegenüberstehen und bei der Beschlagnahme geschmuggelter Waaren einen Antheil an der Beute haben, passen scharf auf und gehen rücksichtslos vor. Sie kehren sich nicht viel an die Grenzpfähle und wenn ein Schmuggler vor ihren Augen auf französischen Boden hinüberflieht, bedenken sie sich nicht, ihm zu folgen. Wiederholt haben die Gendarmen Leute in Frankreich verhaftet und nach Spanien hinübergeschleppt, die Sache hat aber kein Aufsehen erregt, weil kein Menschenleben vernichtet wurde.

Der Pariser „Rappel" veröffentlich in sensationeller Weise eine angeblich geheime Klausel des bekannten Vertrages, nach welcher Deutschland, Rußland und andere Mächte berechtigt sein sollen, in Belgien zu interveniren für den Fall, daß die Neutralität des Landes gefährdet sei. Das Blatt fügt hinzu, daß nur das Einfallen in Belgien die Neutralität gefährden wurde, durch die jetzigen Unruhen würde dies nicht geschehen.

Deutsches Reich.

Die Kaiserreise nach Rom ist vollzogene Thatsache, wenn diese Zeilen in die Hände der Leser gelangen und Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria werden in der ewigen Stadt unter lebhaftem Willkomm der römischen Bevölkerung vom König Umberto und der Königin Margherita empfangen worden sein. An enthusiastischen Begrüßungen wird es in dem festlich geschmückten Rom den deutschen Majestäten bei keiner Gelegenheit fehlen, weiß man dort doch die Ehre des kaiserlichen Besuches vollauf zu würdigen und ist das deutsch-italienische Bündniß doch in ganz Italien durchaus populär. Der kaiserliche, aus zehn Salonwagen bestehende Ertrazug, der Dienstag Abend 10¾ Uhr den Anhalter Bahnhof in Berlin verlassen hat, folgt in kurzer Entfernung dem fahrplanmäßigen Kurierzuge Berlin-Rom, der Abends 10½ Uhr Berlin verläßt und am übernächsten Mittag gleich nach zwölf Uhr in Rom eintrifft und der über München, Innsbruck, den Brenner, Trient, Ola (italienische Grenze), Verona, Modena, Bologna, Florenz, Orte, Chiusi nach der Tiberstadt geht. Donnerstag Mittag 1 Uhr erfolgt der Einzug der kaiserlichen Majestäten in den Quirinalpalast. Besonderer Empfang erfolgt unterwegs nicht. Die städtischen Behörden in Rom haben einen Aufruf zur Begrüßung der hohen Gäste erlassen, alle Zeitungen widmen denselben Willkomms-Artikel. Der Fremden-Zudrang ist ein außerordentlich großer.

Vor der Abreise aus Berlin hat der Kaiser noch der Weihe der dem ersten Gardedragoner-Regiment verliehenen neuen Standarte beigewohnt. Der oberste Kriegsherr führte das Regiment selbst in seine Kaserne zurück. Auch die neue Rang- und Quartierliste der Armee ist dem Kaiser vor der Abreise übergeben worden.

Zwischen Berlin und Rom wird für die Dauer der italienischen Reise des Kaiserpaares ein besonderer Kurierdienst eingerichtet werden, welcher alle Regierungssachen, die der kaiserlichen Unterschrift bedürfen, befördert. Abweichend von anderen Staaten erhält im deutschen Reiche bekanntlich während einer Auslandreise des Reichsoberhauptes der leitende Minister keine Generalvollmacht.

Der Justizminister Dr. v. Schelling trat am Mittwoch in sein 70. Lebensjahr ein. Er beging den Tag in stiller Zurückgezogenheit, und es war von jeder äußeren Kundgebung abgesehen, weil die Familie noch in Trauer wegen eines kürzlich verstorbenen Sohnes ist. Zahlreiche beglückwünschende Briefe und Telegramme sind eingetroffen.

Die Vorarbeiten für eine Reorganisation der preußischen Staatsbahnverwaltung werden, wie der „Schl. Ztg." mitgetheilt wird, nach ihrer schon in den nächsten Tagen bevorstehenden Fertigstellung vom Eisenbahnminister zur Begutachtuug, namentlich ihrer organisatorischen Seite, den 11 Eisenbahndirektionen des Staates unterbreitet werden.

Dem Bundesrath des deutschen Reiches ist eine Vorlage zugegangen betr. die auf den Eisenbahnen Deutschlands noch vorhandenen Abweichungen von dem Normal-Profil des lichten Raumes, außerdem ein zweiter Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1892/93 und ein Nachtrag zum Etat für 1893/94. (Nachforderungen zur Ausstellung in Chicago). Die Vorlagen stehen bereits heute, Donnerstag, auf der Tagesordnung der Plenarsitzung.

Der Kommandowechsel im preußischen Gardekorps wird demnächst erwartet; als Nachfolger des kommandierenden Generals von Meerscheidt-Hüllessem wird Prinz Friedrich von Hohenzollern genannt, zur Zeit Kommandeur der 22. Division in Kassel.

Eine gemeinschaftliche Sitzung des preußischen Evangelischen Oberkirchenraths mit dem Vorstande der Generalsynode wird am kommenden Dienstag in Berlin abgehalten werden.

Professor Begas wurde am Montag im Berliner Schlosse empfangen, um die silberne Statuette zu überreichen, die als Geschenk des Kaisers für das italienische Königspaar bestimmt ist. Das Werk ist 60 Centimeter hoch und zeigt eine Idealgestalt der Italia auf einem Felsen, an dem ein altrömisches Kapitol lagert.

Eine Ahlwhrdt-Interpellation im Reichstage. Der Abg. Ahlwardt hat nach der Kreuzztg. nunmehr eine Interpellation ausgearbeitet, dahingehend, daß der Reichstag die Reichsregierung auffordere, die Verhältnisse der Berliner Diskontogesellschaft zur rumänischen Eisenbahnfrage untersuchen zu lassen. Diese Sachen sind bekanntlich in den ersten Akten behandelt, die Ahlwardt vor dem Osterfeste übergab, und der Interpellant meint, daß die früher angestellte parlamentarische Enquete damals

Elfriede.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(33. Fortsetzung.)

Ich erwartete voll Ungeduld die nächste Stunde, während welcher wir manches Wichtige besprechen wollten, vor allem beschwor mich Jose Vianna, nicht von unserem Bündniß zu sprechen; aus Gründen, die mir noch unbekannt bleiben müßten, würde Tante Elisa niemals eine Verbindung zwischen uns gestatten, ich glaubte ihm alles, war doch auch gegenüber meinen noch fast kindlichen Anschauungen von Welt und Menschen gar kein Grund vorhanden, warum ich es nicht sollte. Tante Elisa war sehr ehrgeizig, sie wollte hoch mit mir hinaus, Jose Vianna aber mit seinem Ruf als Abenteurer und unsteten Künstlerleben erschien ihr jedenfalls nicht als eine passende Partie. Ich natürlich hielt alles, was von ihm gesagt wurde, für Verleumdung und sah in ihm nur das unschuldige Opfer des Neides und der Bosheit. — Bald darauf sollte ein Kirchen-Konzert stattfinden, an dem die Schüler und Schülerinnen des Künstlers mitzuwirken hatten, wir hielten gemeinschaftliche Uebungen in seiner Wohnung ab, und bei dieser Gelegenheit wußte er es so einzurichten daß ich bis zuletzt blieb und er mir die Begleitung nach unserm Hause anbot. Ich willigte ein und nun beschwor mich Jose Vianna in den leidenschaftlichsten Ausdrücken, da gar keine Aussicht für uns vorhanden, — im geheimen sein Weib zu werden. — Gleich nach unserer Trauung wollten wir vor Tante Elisa treten und der unwiderruflichen Thatsache würde sie sich alsdann zweifellos fügen

Mein kindischer Sinn fand das alles zwar sehr romantisch, aber ich weigerte mich doch energisch, er bat immer dringlicher, bis ich zu schwanken begann, seine Bitten wurden flehender, ich wurde verwirrt von seiner feurigen Hingebung, die das, was ihr versagt, im Sturme an sich reißen wollte, Jose Vianna hatte über mich eine dämonische Gewalt, die er seinem Spiele dankte. Und endlich nach langem Widerstreben war es ihm gelungen, mich zu überreden, ich willigte unter Thränen und doch auch wiederum von seinem Ungestüm beglückt ein.

Und doch war ich nicht wirklich glücklich, eine innere Stimme warnte mich vor diesem entscheidenden Schritte hinter Tante Elisas Rücken, aber es mußte sein, denn aus gelegentlichen Gesprächen hatte ich, den Gegenstand klug berührend, jetzt erfahren, daß sie in der That niemals eine Verbindung meinerseits mit dem extravaganten Künstler dulden würde; meine Bewunderung und Eingenommenheit für ihn aber war bereits zu solcher Höhe gestiegen, daß mir der Gedanke einer ewigen Trennung unerträglich schien.

Etwa zwei Wochen später unternahm Tante Elisa eine Reise nach unserer nicht weit von Cantagallo gelegenen Hacienda Santa Rosa, wo sie geschäftlich zu thun hatte und voraussichtlich sechs bis acht Tage verweilen würde, diese Zeit wollte Jose Vianna zu unserer gesetzlichen Verbindung benutzen, nachdem es ihm gelungen, meine letzten Skrupel und Bedenken zu beschwichtigen.

Rafaelo, der mir von jeher treu ergeben, wurde eingeweiht, er half mir, sehr gegen seinen Willen, einen kleinen Koffer packen und aus dem Hause schaffen, nach der Rua Dom Pedro, wo Jose Vianna wohnte und am Abend unsere Trauung durch einen ihm befreundeten Geistlichen stattfinden sollte, nach der heiligen Handlung wollten wir im Hotel de France speisen und dann mit dem letzten Zug nach Juiz da Fora fahren, um dort ein paar glückliche Tage zu verbringen, worauf wir nach Tante Elisas Rückkehr zu dieser gehen und sie gemeinsam um Verzeihung bitten wollten.

Eine alte mürrische Schwarze, die Dienerin Jose Viannas, half mir, mich zu der Trauung ankleiden, und mehr todt als lebendig betrat ich das für die Ceremonie hergerichtete kleine Zimmer, in welchem eine mit brennenden Essenzen angefüllte Krystallschale einen heißen, betäubenden Duft verbreitete und alle Gegenstände wie durch eine Nebelwolke erscheinen ließ; meiner Sinne kaum mächtig, sah ich in unbestimmten Umrissen den Geistlichen in seiner schwarzen Amtstracht und einem dicken, aufgedunsenen Gesicht, dessen gemeiner Ausdruck mich unangenehm berührte. Zitternd, einer Ohnmacht nahe kniete ich vor dem improvisirten Altar, die Stirn fast bis auf den Boden geneigt. Der Segen war gesprochen, die heilige Handlung, deren Zeugen Rafaelo und die alte Negerin gewesen, vorüber — ich war Jose Viannas Weib. Die ganze Tragweite des verantwortlichen Schrittes war endlich über mich gekommen, und unter diesem Bewußtsein brach ich fast der Straße, als wir die wenigen Schritte zum Wagen gingen, bewußtlos zusammen. Zu spät — und Jose wußte mich mit liebevollen Aufmerksamkeiten so zu überschütten, er schien den Gipfel aller irdischen Seligkeit erreicht zu haben, daß ich in etwas von der hingebenden Liebe meines Gatten getröstet die Reise antrat." — — — — —

Es war dunkel geworden unter den weitausgreifenden Zweigen der alten Markuseiche, hin und wieder fuhr ein Windstoß vom Meer herüber, huschte zitternd in leisem Rauschen durch die Aeste, einzelne Blätter flatterten langsam auf den Boden. In der Ferne hörte man das dumpfe Rollen eines aufsteigenden Gewitters, das graue Licht des dunkelbewölkten Himmels lag in finstern Schleiern auf der todesruhigen Natur.

„Vollende."

Werner sprach nur dieses eine Wort, nach langer qualvoller Pause, das war nicht mehr der warme Klang seiner wohlklingenden Stimme, kalt und tonlos kamen die Laute von den Lippen. Er wandte sich nicht zu Elfriede, sondern blickte starr, mit todesblassem Antlitz nach einem Punkt am Horizont, wo die schwarzgrauen Wolkensäulen sich drohend emporthürmten. Er beachtete sie nicht, er sah im Geiste nur ein einziges furchtbares Bild — Elfriede als das Weib Jose Viannas, — und ein Wehe, so bitter und schneidend; zerriß sein Inneres, daß er unfähig eines Wortes war.

Elfriede mochte ahnen, was in der Seele des jungen Mannes vorging, sie rückte unbemerkbar weiter von ihm ab und schmiegte sich tiefer in die Schatten. Ihre Gestalt sank zusammen, ein Ausruf wollte ihren Lippen entfallen, sie hielt ihn zurück, lauschte und betrachtete besorgt den Geliebten, um den Eindruck zu erkennen, den ihr Geständniß auf ihn gemacht hatte.

von falschen Voraussetzungen ausgegangen und daher zu falschen Schlüssen gelangt sei. Für diese Interpellation werden die Unterschriften gesammelt. Mag man das untersuchen, wo bleiben aber die Enthüllungen über die Behauptungen, daß Deutschland bei der Bildung des Reichsinvalidenfonds um viele Millionen betrogen sein soll? Die „Post“ fragt bereits, ob der Reichstag sich Ahlwardts Auftreten und nun die deutlich auftretende Verschleppung gefallen lassen solle?

Der Reichstagsabgeordnete Graf Hoensbroech schreibt der „Voss. Ztg.“, daß sein Bruder, ein bekanntes Mitglied des Jesuitenordens, aus dem Orden ausgeschieden sei. Die gerüchtweisen Meldungen über den Anlaß und die Bedeutung dieses Ereignisses seien indessen nicht begründet.

Die Petitionskommission des Reichstages beschloß, über die Gesuche der Thierschutzvereine, die sich gegen den Distanzritt Wien-Berlin richteten, zur Tagesordnung überzugehen, nachdem der Regierungsvertreter erklärt hatte, daß solche Unternehmungen im Interesse der Pferdezucht und der militärischen Brauchbarkeit der Pferde lägen. Weiter hat die Kommission die Petition betr. den Abschluß von Handelsverträgen, Vieheinfuhrverboten 2c dem Reichskanzler zur Kenntniß überwiesen, eine Petition zur Einführung der Doppelwährung wurde dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Militärkommission des Reichstages ist offiziell auf kommenden Freitag einberufen worden.

Das soeben vertheilte zwölfte Petitionsverzeichniß im Reichstage enthält wieder zahlreiche Petitionen für Ablehnung eines deutsch-russischen Handelsvertrages, wenn durch denselben die Herabsetzung der für die Einfuhr aus Rußland bestehenden landwirthschaftlichen Zölle herbeigeführt wird. Eine Reihe von Petenten bittet um Abschluß eines Abkommens mit anderen Nationen zur Wiederherstellung des Silberwerthes. Für Annahme der Militärvorlage bezw. Verständigung mit den verbündeten Regierungen sind 519 Petitionen eingegangen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

78. Sitzung vom 19. April 1½ Uhr.

Erster Punkt der Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Berathung des vom Abg. Rintelen eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung und Ergänzung der Vorschriften der Strafprozeßordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens sowie die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen. Die Diskussion, welche vor den Ferien abgebrochen worden war, wird geschlossen und der Gesetzentwurf, da eine Kommissionsberathung nicht beantragt wurde, in erster Lesung erledigt.

Es folgt die Berathung des Antrages Munckel über die im Stafverfahren zulässigen Rechtsmittel in Verbindung mit dem Antrage Spahn betreffend Abänderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung.

Nach kurzer Begründung des Antrags durch die Abg. Träger (dfr.) und Spahn (Centr.) erklärt Abg. Heine (Soz.), daß er in den Anträgen keine Verbesserung der Lage des Angeklagten erblicken kann, da nur die Rechtsanwälte Vortheile erzielen würden. Das Recht der Berufung sollte nur den Angeklagten, nicht aber auch den Staatsanwälten gegeben werden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Mit Rücksicht auf die nicht genügend verbürgte Unabhängigkeit der Staatsanwälte und der vielfachen Unsicherheit in der Rechtssprechung bin ich für die Einführung der Berufung.

Abg. Träger (dfr.) zieht im Namen des Abg. Munckel dessen Antrag zu Gunsten desjenigen von Spahn eingebrachten zurück.

Somit ist der Antrag Spahn in der ersten Lesung erledigt.

Hierauf gelangt zur ersten Berathung der Antrag Munckel und Genossen betreffend die Entschädigungspflicht des Staates für Entziehung oder Beschränkung der persönlichen Freiheit, sowie für unrechtmäßig vollstreckte Strafe.

Da der Staatssekretär am 7. Dezember v. Jahres die Erklärung abgegebenhat, daß eine diesbezügliche Vorlage dem Hause zugehen wird, zieht der Abg. Träger den Antrag zurück.

Staatssekretär Hanauer: Das habe ich nicht gesagt, vielmehr habe ich damals erklärt, daß auf Veranlassung des Reichskanzlers im preußischen Justizministerium Berathungen über die Angelegenheit beginnen und daß darüber eine preußische Vorlage an den Bundesrath kommen soll. Ich habe aber keine bestimmte Zusicherung geben können, daß der Bundesrath dieser preußischen Vorlage auch zustimmen wird, der Gesetzentwurf also dadurch an den Reichstag kommen würde.

Abg. Stadthagen (Soz.): Ich nehme den vom Abg. Träger zurückgezogenen Antrag wieder auf.

An der Debatte für den Antrag betheiligen sich die Abg. Heine und Stadthagen. Da eine Kommissionsberathung nicht beantragt wird, ist der Antrag in erster Lesung erledigt. Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes Munckel und Genossen über die Abänderung der für das Vorverfahren und für das Verfahren in erster Instanz geltenden Bestimmungen der Strafprozeßordnung.

Nach kurzer Begründung durch den Abg. Träger wird der Antrag an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag (Gesetzentwurf betr. Schutz des amtlichen Waarenverzeichnisses, Wucher- und Seuchengesetz.)

(Der Abg. Fusangel war im Reichstag anwesend.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

11. Sitzung vom 19. April 1 Uhr.

In der Mittwochssitzung wurde der vom Oberbürgermeister Adickes beantragte Gesetzentwurf betreffend die Erleichterung von Städte-Erweiterungen, der für größere Stadtgemeinden bestimmt ist, angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag. (Kleinere Vorlagen und Eisenbahnberichte.)

Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung vom 19. April 11½ Uhr.

Am Mittwoch wurde die zweite Lesung des Vermögenssteuergesetzes fortgesetzt. §§ 21—27, welche von der Deklarationspflicht handeln, werden unter Zustimmung des Finanzministers Dr. Miquel gestrichen. § 38 bestimmt, daß zur Vermögensermittelung die Vernehmung von Zeugen zulässig ist.

Abg. Friedberg (nl.) beantragt hierzu, daß Bankiers und deren Angestellte ihr Zeugniß über Vermögensverhältnisse der Kunden sollen ablehnen können.

Der Antrag Friedberg wird trotz warmer Befürwortung abgelehnt, § 38 unverändert angenommen. Eine längere Debatte entspinnt sich um den § 51 der Vorlage, welcher festsetzt, daß die Steuerskala erhöht oder herabgesetzt werden soll, je nachdem das Veranlagungssoll der Steuer pro 1895/96 die Summe von 35 Millionen um 5 Prozent übersteigt oder hinter dieser Steuer zurückbleibt. Hierzu liegen mehrfache Anträge vor, welche Finanzminister Dr. Miquel sämmtlich abzulehnen bittet, da die Staatsregierung nicht mehr zugestehen könne, als in der Kommissionsfassung beschlossen worden sei.

Die Weiterberathung wird schließlich auf Donnerstag vertagt.

Ausland.

Belgien.

In allen Stadtvierteln Brüssels herrscht ungeheure Erregung. Sozialistengruppen ziehen nach der Oberstadt, nach dem Parlamentsgebäude und den Ministerien, welche militärisch besetzt sind. Artillerie, Kavallerie und die Bürgergarde sind zusammenberufen. Der Platz Duchesse, auf welchem Manifestationen stattfinden sollten, wurde vor Beginn derselben abgesperrt und die sich ansammelnden Manifestanten vertrieben. — Die Presse richtet an die Kammer die Bitte, sich über den Antrag Covemands zu einigen; derselbe komme allen Parteien entgegen. Das Journal „Chronique“ schildert die Lage als sehr ernst und sagt: „Belgien habe nie schwerere Zeiten durchgemacht; die Nachbarmächte erwarten den Augenblick, um sich in unsere inneren Angelegenheiten zu mischen. Wer weiß, was geschieht wenn deutsche Bataillone in das Land einrücken.“ Die von „Chronique“ ausgesprochenenen Befürchtungen werden vom Publikum getheilt. — Eine Proklamation, in welcher der Bürgermeister Buls die Bürger auffordert, heute ihre Wohnungen nicht zu verlassen, ist durch Sozialisten von den Mauern abgerissen worden. — Angesichts der Thatsache, daß aus der Revolte in Belgien doch nachgerade eine Revolution, zwar noch lokalen Charakters, aber immerhin eine Revolution, zu werden begann, hat die Deputirtenkammer doch ein Einsehen gehabt und ein von gewissen Vorbedingungen abhängiges allgemeines Wahlrecht, nach dem sogenannten System der Mehrheitsstimmen, angenommen. Dies System ist ganz neu, aber auch sehr komplizirt, und es ist noch die Frage, ob es sich wirklich so recht praktisch verwirklichen lassen wird. Vor der Hand hat aber doch der Beschluß, und das ist die Hauptsache, recht beruhigend gewirkt, und es sind keine weiteren nennenswerthen Ausschreitungen mehr vorgekommen, auch die Zahl der Streikenden hat sich wesentlich vermindert. Am Montag sah es freilich noch recht bös aus, namentlich in Antwerpen, wo die Schiffskapitäne mit geladenem Revolver ihre Fahrzeuge vor der tollen Menge schützen mußten. — Der eifrigste und kühnste Expeditionsführer des Kongostaates, Kerkhoven, der zuletzt nach dem Sudan marschierte, soll gestorben sein. Hoffentlich bestätigt sich die Kunde nicht, denn für den Kongostaat wäre Kerkhoven ein schwerer Verlust.

Großbritannien.

London. Die Debatte über Gladstones Homerulebill dauert immer noch in langathmigster Weise fort; alle Wünsche nach einem Abschluß haben diesen noch immer nicht herbeigeführt. — Die Nachricht von einer schweren Erkrankung des Sultans von Marokko bestätigt sich nicht.

Rußland.

Petersburg. Die Mutter des jungen Königs von Serbien, welche in der letzten Zeit viel mit dem in der Krim weilenden russischen Kaiserpaare verkehrt und demselben auch den Staatsstreichplan mitgetheilt hatte, ist jetzt wieder abgereist. Sie hat wohl die Billigung des Zaren für das Geschehene in der Tasche.

Spanien.

Das Kriegsgericht in Cadix verurtheilte zehn Anarchisten zu längeren Gefängnißstrafen.

Rumänien.

Bukarest. Bei der lokalen Revolte, welche in Folge der Aufhetzung der liberalen Opposition am Montag in der rumänischen Hauptstadt stattgefunden hatte, sind 21 Polizisten, aber nur 2 Demonstranten verletzt worden. Die Liberalen haben angeblich einen Handstreich gegen die Kammer unternehmen wollen. Weitere Ruhestörungen sind nicht mehr vorgekommen.

Portugal.

Die portugiesische Regierung läßt versichern, daß es sich bei den letzten Belästigungen des Königs Karl um keinerlei thätliche Angriffe gehandelt hat. Die betreffenden Personen waren ausschließlich Geisteskranke.

Amerika.

Ein eigenthümlicher Zwischenfall spinnt sich anscheinend zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika an. Als Vertreter des französischen Heeres sind eine Kompagnie Marinesoldaten und die Spielleute der Garde nach Chicago entsandt worden. Die Washingtoner Regierung, die schon wiederholt mit Beamtenernennungen eine wenig glückliche Hand bewiesen, hat den Hauptmann Borup beauftragt, die militärischen Gäste aus Frankreich zu bewillkommenen und während ihres Aufenthaltes in Amerika Sorge für sie zu tragen. Darob herrscht in Paris arge Verstimmung. Es wird darüber von dort gemeldet: Man ist hier höchst entrüstet, daß Hauptmann Borup von der Washingtoner Regierung beauftragt wurde, den französischen Soldaten, die nach Chicago geschickt werden, die Ehren zu erweisen. Borup ist der ehemalige Pariser Militärattachee Nordamerikas, der dort beschuldigt worden ist, Spionage getrieben zu haben und deshalb abberufen werden mußte. Der Pariser „Eclair“ eifert, kein französischer Offizier könne dem Hauptmann Borup die Hand reichen, und die französische Regierung habe Angesichts dieser Beleidigung die Pflicht, ihre Soldaten, die bereits abgereist sind, umkehren zu lassen.

Neue Gewaltthaten gegen Deutsche in Brasilien. Wie aus brasilianischen Zeitungen zu ersehen ist, hat sich der Polizeidirektor von Curytiba, Dr. Brasilio do Amaral, gegen welchen schon eine Beschwerde der deutschen Reichsregierung schwebt, weil er auf einem Fastnachtsball deutsche Reichsangehörige hatte mißhandeln lassen, Ende Februar neue Gewaltthaten gegen Deutsche und Italiener erlaubt. Er ist mit dreißig Soldaten in die Häuser von Kolonisten eingebrochen, hat diese gebunden sich vorführen und mit der flachen Klinge mißhandeln lassen. Und das alles, weil die Kolonisten sich weigerten, so ohne Weiteres ihre Grundstücke für öffentliche Zwecke herzugeben. Die deutsche Reichsregierung wird zweifellos Schritte thun, damit diesem seltsamen Sicherheitsbeamten endlich einmal das Handwerk gelegt wird.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 18. April. Der hiesige Verschönerungsverein, der für unsere Stadt, insbesondere für deren Anlagen schon vieles gethan hat, zeigt sich auch in diesem Frühjahre recht thätig. Derartig herrliche Promenaden, wie die unsrigen, dürften wenige westpreußische Städte aufzuweisen haben.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 18. April. Am Abhange des Lorenzberges zu Kaldus befindet sich ein Begräbnißplatz aus vorgeschichtlicher Zeit Daselbst sind schon oft interessante Funde gemacht worden. Unlängst hat der Lehrer Dittbrenner zu Kaldus dort 32 vorgeschichtliche Gegenstände gefunden. Hervorzuheben sind von diesen besonders eine Speerspitze von Stein, eine Haarpfeilkrone von Silber und eine Spindel von Bernstein. Sämmtliche Gegenstände hat der Finder dem westpreußischen Provinzial-Museum zu Danzig eingesandt.

— **Rosenberg**, 19. April. Während man viel über die Sachsengängerei klagt, durch welche in Westpreußen Arbeitermangel entsteht, haben mehrere Großgrundbesitzer unseres Kreises die Einrichtung getroffen, daß sie den Winter hindurch nur wenige Instleute halten, dagegen vom Frühjahr bis zum Spätherbst Accordarbeiter beschäftigen, welche auch größtentheils beköstigt werden. Für ein benachbartes Gut traf dieser Tage bereits eine beträchtliche Anzahl Arbeiter beiderlei Geschlechts aus der Küstriner Gegend hier ein, welche mit ihren Geräthschaften drei große vierspännige Erntewagen füllten, auf denen sie behufs Besichtigung der Stadt eine Rundfahrt durch dieselbe machten. Diese Leute machten einen bedeutend besseren Eindruck, als die bisher beschäftigten polnischen Arbeiter.

— **Konitz**, 17. April. Am 10. Mai wird Herr Bürgermeister Mühlradt nach 24jähriger verdienstvoller Thätigkeit sein Amt niederlegen. Die Bürger der Stadt wollen ihn durch ein Festessen ehren. Der Nachfolger findet hier ein weites Arbeitsfeld vor; es harren seiner wichtige Aufgaben, unter denen die oft berathene, aber wegen anderer dringlicher und kostspieliger Anforderungen immer wieder beiseite geschobene Wasserversorgung der Stadt und das Abfuhrwesen obenan stehen.

— **Tilsit**, 16. April. Folgender Unglücksfall ist vorgestern in Brantischken passirt. Der Besitzersohn R. ging gegen Abend mit Begleitung des Knechts K. auf Entenjagd, und als das Gewehr, ein alter Vorderlader, versagte, übergab R. dasselbe dem K., damit dieser die wahrscheinlich überladene Flinte in die Luft abschieße. Hierbei zersprang der Lauf, K. wurde zu Boden geschleudert, und als er sich von seinem Schreck erholt und die Besinnung wieder erlangt hatte, sah er, daß sein linker Unterarm zerrissen war. Drei Finger hingen noch an der Hand, Daumen und Zeigefinger waren abgerissen. Der Schwer verletzte wurde nach dem hiesigen Kreislazareth gebracht, wo ihm gestern der zerschossene Unterarm abgenommen werden mußte.

— **Leba**, 18. April. (D. Z.) Auf der ganzen Küstenstrecke zwischen Stolpmünde und Hela, 150 Kilometer lang, befindet sich nur ein einziger Fischereihafen, nämlich derjenige in Leba. Alljährlich wendet die Regierung

---

„Muth — die letzten Tropfen des Bechers sind noch nicht geleert,“ hauchte sie kaum hörbar.

Jetzt bewegte sich Werner, langsam wandte er sich zu ihr, sie mit tieftraurigen Augen ansehend. „Armes Kind!“ flüsterte er, — seine kalte Hand lag auf der ihren, doch er drückte sie nicht, aber in dem Ton seiner Stimme lag ein unendliches Mitleid. Nein, das war nicht mehr seine Elfriede, die er geliebt hatte, welche da in dem Schatten vor ihm kauerte, gebrochen, zusammengesunken, es war wie eine ihm fremd gewordene Gestalt.

Elfriede fuhr bei dem Laut seiner Stimme zusammen; plötzlich aber stand sie auf, warf sich zu Füßen des jungen Mannes und rief mit leidenschaftlicher Innigkeit: „Werner, ist es möglich, daß Du mir verzeihen kannst, wirst Du mich nicht von Dir stoßen?“

„Verzeihen, Elfriede? Ja, verzeihen kann ich Dir, aber es ist ein finsterer Schatten zwischen uns erstanden, der mir das Glück, das Deine Liebe mir geschaffen, verdunkelt. Ach, wäre ich lieber in jener ersten Stunde, da ich Dich gesehen, gestorben, und Du knietest hier auf meinem Grab, ich könnte dann in Frieden ruhen!“

Elfriede hatte sich erhoben, und gewaltsam die zuckenden Qualen beherrschend, sagte sie ruhiger: „Wir wollen den Heimweg antreten, Du hast das Ende meiner Geschichte noch nicht gehört.“

Werner gehorchte schweigend.

„Vier Tage vergingen uns wie im Rausche — ich war glücklich bis auf die inneren Vorwürfe und die Angst bei dem Gedanken an Tante Elisa, der Tag ihrer Rückkehr war gekommen, an dem auch mein Gatte und ich zu Hause eintreffen wollten.

Am Morgen des Tages, der für unsere Abreise bestimmt war, als ich mich umgekleidet hatte und Jose noch in seinem Zimmer schlafend wähnte, gab mir der Kellner einen Brief; ein Brief, mit der Handschrift meines Mannes, was bedeutet das? Ich öffnete ihn hastig, die Buchstaben begannen vor meinen Augen zu tanzen, ich vermochte den Sinn nicht zu fassen. Unerhört! Jose war durch eine Depesche abberufen worden und nach Rio zurückgereist, er gestand mir, mit tausend Bitten um Verzeihung, daß seine Liebe zu mir ihn zu einem unüberlegten Schritt hingerissen, unsere Trauung sei ungiltig, da kein Geistlicher, sondern ein ihm ergebener Bekannter den Akt vollzogen, ich sollte mich trösten und an seine Treue glauben, die er mir sein Leben lang bewahren werde.

Eine Viertelstunde habe ich darauf wohl bewußtlos gelegen und noch heute ist es mir ein Räthsel, wie ich überhaupt die Kraft besessen, weiter zu leben und die Rückreise zu Tante Elisa anzutreten; aus diesen schrecklichen Stunden erinnere ich mich nur noch dunkel, wie ich mich mühsam den Weg zur Hausthür hinanschleppte, in welcher Tante Elisa stand und mich mit verstörten Blicken empfing. Gebrochen und beschämt, zertreten, gedemüthigt bis in den Staub, — nicht Mädchen, — nicht Gattin, — nicht Wittwe, nichts als ein verhöhntes und geschlagenes Weib, kehrte ich zurück.

In unserm stillen Zimmer theilte ich ihr dann alles mit. Tante Elisas Vorwürfe waren schrecklich. Ich habe auf der Erde gelegen und in wildem Jammer schreiend die Hände gerungen: doch was half es, wir mußten uns fassen und — schweigen. Es lag in unserer Macht, Jose Vianna anzuklagen beim Gerichte; aber was wäre unser Gewinn gewesen? Wäre ich durch die Anklage sein rechtmäßiges Weib geworden? Nein, nichts hätten wir geerntet, als einen häßlichen Skandal, Schmach und Schande der Oeffentlichkeit. Nichts wäre gerettet, um so weniger, da man uns einige Tage später zufällig mittheilte, Jose Vianna sei in seiner Kindheit Sklave gewesen und besitze in Bahia eine von ihm verlassene Frau. Und später — o Werner — wurde das Kind geboren — und ich lebte. Nicht die heißen Thränen, nicht der Jammer, nicht die ringenden Qualen der schlaflosen Nächte vermochten mich zu tödten, ich sollte leben — um zu büßen.“

„Und das Kind, Elfriede?“

„Es war ein Knabe; er lebte und ich hatte ihn lieb. Tante Elisa aber hat ihn mir genommen und einer alten Sklavin auf unserer etwa zwei Meilen von Rio entfernt gelegenen Besitzung Estrella zur Pflege gegeben. Dahin bin ich dann aber oft heimlich gegangen, um den Knaben zu sehen, bis man diese Ausflüge entdeckte und ihn weiter fortschaffte, nach Santa Rosa, — dort ist er, fünf Jahre alt, gestorben.“

„Wir sind am Ziel, Elfriede, und es ist gut; ich muß allein sein. Ich weiß nicht, ob ich wache oder träume — alles um mich her ist so verändert und so dunkel. Wie der Donner grollt und die Blitze zucken! Das thut mir gut. O möchten sie die Erde verschlingen und mich mit ihr! Lebe wohl, ich werde Dir Nachricht senden.“

„Nein, nicht so!“ rief Elfriede und die mit unnatürlicher Kraft zurückgedrängte Verzweiflung brach sich Bahn in diesem einen Schrei, „nur so trenne Dich nicht von mir, ich würde hier an dieser Stelle niedersinken und nicht weichen. Gehe nicht von mir mit dem Tod im Herzen, — nur ein Wort, eine Silbe, nicht der Verzeihung, nein, nur der Gewißheit!“

Sie umklammerte seine Arme und suchte mit weit geöffneten Augen in seinem Antlitz zu lesen, ein greller Blitz flammte über sie hinweg, beide beachteten es nicht. Werner wandte sich zur Seite und schüttelte den Kopf.

„Nicht jetzt, o Elfriede, Du quälst mich unsäglich, ich fühle ich muß gehen. Meiner Verzeihung bedarf es nicht, was hätte ich Dir zu vergeben? Der Schlag kam so plötzlich, er war zu grausam. Das Gewitter kommt näher, der Sturm braust über das Meer und geht mächtig durch den Wald, ich muß fort und mich den Schmerzen frei hingeben, leb' wohl!“

„Liebst Du mich noch?“ fragte sie tonlos.

„Ja, ich kann nie aufhören, Dich zu lieben, noch einmal leb' wohl!“

Mit sanfter Gewalt befreite er sich von ihren umschlingenden Händen und entfernte sich, die Richtung zum Walde einschlagend. Einmal stand er still und sah sich um, der Wind zerrte an seinen Kleidern und die todtenbleichen, verstörten Züge zeichneten sich ab aus der Dämmerung des abendlichen Gewittersturms.

(Fortsetzung folgt.)

Mittel auf, um den Fischereihafen zu verbessern; sie baut die Molen weiter, vertieft das Fahrwasser und legt die Dünen durch Bepflanzung fest; sie gewährt überdies den Fischern zinsfreie Vorschüsse zur Erbauung von Kuttern und ist nach jeder Richtung bestrebt, die Hochseefischerei zu fördern, um die Seefische zu einem billigen Volksnahrungsmittel zu machen. Diese wohlwollenden Bestrebungen werden aber durch den Mangel einer Eisenbahn paralysirt. Der Absatz der Seefische nach dem Binnenlande fehlt. Wenn jetzt die Fische zur nächsten Eisenbahnstation Lauenburg auf dem 30 Kilometer langen Landwege per Wagen befördert werden, dann sind dieselben bei der Ankunft in Lauenburg schon in einem Zustande, daß deren Versendung auf weitere Entfernungen unmöglich ist. Es kommt hinzu, daß von Lauenburg die Versendung nur nach Stolp und Danzig, wohin schon Fische von Stolpmünde und Hela kommen, stattfinden kann. Hiernach liegt klar zu Tage, daß der direkte Absatz nach dem Binnenlaude, und besonders nach Posen und Schlesien hin, absolutes Bedürfniß ist. Nur durch den Bau der Eisenbahn Leba-Lauenburg-Bütow-Konitz kann hierbei Abhilfe geschaffen werden. Der Staat kann sich dem nicht entziehen, diese Eisenbahn zu bauen. Seit Jahren hoffen die hiesigen Fischer in dieser Beziehung auf Entgegenkommen des Eisenbahnministers. Da ihre Hoffnung bisher unerfüllt geblieben ist, so beabsichtigen sie jetzt, eine Deputation direkt an den Kaiser zu senden. Die Vorbereitungen hierzu sind im Gange.

— **Fordon,** 19. April. Heute traten zum ersten mal die bei der Weichselbrücke aufgestellten Mastenkrähne in Thätigkeit. Gleichzeitig wurde eine Einrichtung erprobt, durch welche die Kähne mittels Maschine von einem Krahn zum anderen befördert werden, was sonst durch die Schiffer zu geschehen pflegte. Die Einrichtung soll sich bewährt haben.

— **Bromberg,** 19. April. Wie die „Ostd. Pr." erfährt, ist der Inhaber der elektrotechnischen Fabrik H. Gieldzinski-Berlin hier anwesend, welcher die seitens seiner hiesigen Filiale eingeleiteten Verhandlungen betreffs elektrischer Beleuchtung des Häuserblocks Danzigerstraße, Wilhelmstraße, Gammstraße, Bahnhofsstraße gestern zum definitiven Abschluß gebracht hat. Das Konzessionsgesuch für die Dampfanlage wird nunmehr schleunigst eingereicht und mit dem Bau Anfang Mai begonnen werden. Die Anlage wird von vornherein so groß gewählt, daß ca. 2000 Glühlampen gespeist werden können und es ist besonders auch die Aufstellung einer sehr großen Akkumulatoren-Batterie in Aussicht genommen, die es ermöglicht, den obengenannten Häuserblock allein drei Stunden lang ohne Maschinenbetrieb zu speisen.

— **Inowrazlaw,** 17. April. (Ostd. Pr.) Auf der Anklagebank sitzt das Dienstmädchen Anastasia Priebe, noch nicht 17 Jahre alt, angeklagt des Diebstahls, der vorsätzlichen Brandstiftung in zwei Fällen und des versuchten Mordes. Die Angeklagte befand sich im Dienste bei dem Bauern Zachwiga in Chrustowo. Dort stahl sie ihrer Brotherrin einen goldenen Trauring. Am 5. November 1892 begab sich die Angeklagte Abends auf den Hof, entzündete dort ein Streichholz und steckte das brennende Hölzchen in das Strohdach der Scheune. Es entstand ein Brand, welcher in kurzer Zeit zwei Scheunen mit den ganzen Erntevorräthen in Asche legte. Einige Monate später, am 24. Februar d. J. ging die Angeklagte in Begleitung des 8jährigen Töchterchens ihrer Herrin auf den Hof, um den Hofhund abzufüttern. Unter irgend einem Vorwande schickte sie das Kind in die Stube, stieg auf die Hundebude und, obgleich sie wußte, daß die ganze Familie sich im Hause befand, steckte sie das Strohdach des Wohnhauses in Brand. Sowohl das Wohnhaus als auch die Stallungen brannten total nieder. Vor dem zweiten Brande versuchte die Verbrecherin, ihre Herrschaft durch Phosphor zu vergiften. Sie that die Köpfe von Streichhölzern in die Mehlsuppe, die zum Mittagsmahle zubereitet wurde. Die Hausfrau hat zum Glück beim Aufschöpfen der Suppe die Schwefelköpfe gesehen und die Suppe alsdann natürlich vernichtet. In der Verhandlung legte die Angeklagte ein offenes Geständniß ab und gab zu, alle ihre Thaten mit Ueberlegung ausgeführt zu haben, und zwar aus dem Grunde, weil sie von der Herrschaft schlecht behandelt worden sei. Nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft wurde die Angeklagte zu 10 Jahren Gefängniß, der höchsten zulässigen Strafe, vernrtheilt.

Locales.

Thorn, den 20. April 1893.

Thornischer Geschichtskalender.
Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

20. April 1531. Herr Konrad Hitfeld, Burggraf und Herr Georg Zimmermann Sekretarius als gekohrene Vormündern Herrn Christians Strobands Kinder und Hans Schottdorf als Jungfer Annas Stroband ehelich zugesagter Bräutigam haben Herrn Christian Strobands schriftlich aufgesetztes Testament übergeben.

1614. In Gurske soll am Sonntag die Andacht mit einer polnischen Predigt angefangen werden und dieser die Amtspredigt in deutscher Sprache folgen.

Armeekalender.

20. April 1849. Vorhutsgefecht bei Kolding in Jütland. Oberst v. Zastrow der Schleswig-Holsteinschen Armee greift die Dänen an, wirft sie und dringt in die Stadt ein.

Vormals Schleswig-Holsteinsche Inf.-Bat. 9, 10; Jäger-Bat. 1, 2; Drag.-Regtr. 1, 2; 6pfündige Batterie 3.

= **Die Vorbereitungen zum Lutherfestspiel in Graudenz** nehmen einen erfreulichen Fortgang. Der Gesangchor hat seine Uebungen begonnen. Die dazu erforderliche Anzahl von Damen und Herreu hat ohne Schwierigkeiten sich gefunden. Als Tage der fünf Aufführungen sind in Aussicht genommen: für die Bewohner der Stadt Graudenz und Umgegend: Mittwoch der 10. Mai der 12. oder 13., und der 16. Mai. Die Nachmittagsaufführungen am Himmelfahrtstage den 11. und am folgenden Sonntage den 14. Mai, sind für Auswärtige bestimmt, die mit den Zügen eintreffen und mit den Abendzügen die Heimath wieder erreichen wollen. Die Festspielhalle liegt am Stadtwalde. Billets für Thorn werden bei Herrn Walter Lambeck ausliegen; sobald 30 Theilnehmer dort angemeldet sind, erfolgt seitens der Bahnverwaltung bedeutende Fahrpreisermäßigung.

— **25jähriges Priesterjubiläum.** Herr Pfarrer Pöplau in Bischöflich Papau feierte am 12. d. Mts. sein 25jähriges Priester-Jubiläum. Anwesend waren etwa 20 Geistliche, unter ihnen Herr Domherr Rosentreter-Pelplin. Die Feier leitete ein von Hunderten von Gläubigen besuchter Gottesdienst verbunden mit Chormusik uuter Leitung des Herrn Organisten Deskowski ein. Dem Jubilar wurde unter vielen anderen Geschenken von den Geschwistern Jaruszewski aus Papau eine über 300 Mark werthe ewige Lampe für die Kirche überreicht. Die Feier wurde Abends mit einem Fackelzug mit Musik und einem Tanzkränzchen im Beillschen Gasthause beendet.

* **Theater.** Das Schauspiel „Heimath" von Sudermann erlebte gestern in Thorn seine erfolgreiche erste Aufführung durch das Paul'sche Ensemble. Der Dichter verkörpert hier an einer verschollenen Tochter, die nach Jahren als gefeierte Sängerin mit eigenen Moralbegriffen zurückkehrt, ein Individuum auf der Grundlage der modernen Philosophie des Egoismus, eine neue Kunstlehre, daß der Mensch, ohne Rücksicht auf Vater und Mutter, auf Gatten, Kinder und Freunde, sich selbst ausleben soll. Das moderne Prinzip der kalten Ichvergötterung erringt den Sieg, die nackte Nüchternheit und brutale Offenheit der heimgekehrten Tochter giebt dem Vater, der verzweifelt um die Seele seines Kindes ringt, den Todesstoß; mit diesem Bilde schließt das Stück; die Tochter weint, aber sie wird sicherlich binnen kurzem aufspringen und rufen: „Was geht das mich an? Ich lebe mein Leben weiter!" Der Dunst der Großstadt mit ihrer heimlichen Sünde und mit ihren Lastern lagert über der Szene; heftige Genußsucht, krasser Egoismus flackern grell auf aus dem Nebel, ein dunkles Gegenstück zu dem lichten Anfang, der aber durch die meisterhafte Beherrschung der Rede den Zuschauer noch immer im Banne hält. Die Charaktere sind zumeist kühn und kraftvoll gezeichnet. Eine prächtige Gestalt ist in dem Pfarrer von St. Marien gegeben; eine reine Weltanschauung spricht aus ihm, dessen Willen selbst die starke Ichanbeterin demüthig sich beugt. Herr Fischer-Rudolphi spielte diese einfache, demüthige und doch nie unterwürfige Figur befriedigend. Die Maske hätte etwas gereifter sein können. Zur verlorenen Tochter hat der Verfasser eine Menge feiner Züge zusammengetragen, die ihr Handeln erklären und begreiflich machen. Das Gute und das Böse, beides ist in ihr stark ausgeprägt: ihr Freiheitsdurst, ihre Genußsucht, der Stolz auf ihre Kunst nnd die bis zur Brutalität und zum Cynismus gehende Offenheit, allerdings unter dem Zange der Nothwendigkeit. Frl. Klug war für diese moderne Tochter eine durchaus geeignete Darstellerin. Sie behandelte den Vater mit überlegener Freundlichkeit, patronisirte die schüchterne Stiefmutter und machte der Tante gegenüber spöttische Bemerkungen; wirkliches Empfinden lag nur in der beinahe mütterlichen Zärtlichkeit der jungen Schwester gegenüber. Sehr tüchtig charakterisirte Herr v. Göckel den Regierungsrath v. Keller; dieser Mann vereinigt in sich alle verächtlichen Seelenregnngen; sinnlich, feige, selbstsüchtig im Innern, gab ihm der Darsteller ein vornehmes Aeußere, ein chevalereskes Benehmen, das jedesmal hilfreich einsprang, wenn die Gestalt ganz in den Abgrund der Niederträchtigkeit zu versinken drohte. Herr Direktor Paul führte die Rolle des bis zum Eigensinn charakterfesten Vaters wirksam durch. Die ganze Vorstellung machte einen spannenden und abgerundeten Eindruck und verdient uneingeschränktes Lob. Unter diesen Umständen läßt sich der heutigen Wiederholung der „Heimath" ebenfalls voller Erfolg versprechen.

— **Die Leipziger Sängergesellschaft Hanke** wird künftigen Freitag, Sonnabend und Sonntag im Artushofe drei Soireen geben. Der „Pest. Lloyd" schreibt: Die Leipziger Konzertsänger, welche allabendlich in der Redouten-Bierhalle auftreten, verdienen wirklich ein ernstes Wort des — Lobes. — Herr Kröger verfügt über eine prachtvolle Stimme und hinreißenden Vortrag und ist zweifellos eine Kapazität als Liedersänger. Die Komiker Zimmermann und Tesch passen in jeden Rahmen der allerersten Bühne und was Herren Hohenberg betrifft, so ist sein Fußspitzentanz mindestens ebenso gut, wenn nicht besser wie der einer jeden Prima-Ballerina. Das Programm, welches täglich wechselt, ist eine außerordentliche Unterhaltung für Familien und alle jene, welche gern einmal herzlich lachen wollen.

× **Besitzwechsel.** Das der Wittwe Kroll gehörige Grundstück Mocker Nr. 511 erwarb in der gestrigen Zwangsversteigerung Herr Barbier Bieberstein v. Zawadzki für das Meistgebot von 100 Mark.

— **Auf nach Mocker!** so lautet ein neuer Omnibus-Galopp mit humoristischem Text. Komponist und Textdichter ist ein besonders in Vereinskreisen wegen seiner musikalischen Befähigung geschätzter hiesiger Herr. Wir empfehlen das lustige Produkt, welches für 60 Pf. in den hiesigen Buchhandlungen käuflich ist, der Beachtung unserer Leser.

v. **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Briesen (Westpr.), Amtsgericht, Kanzleigehilfe, Schreiblohn für die Seite 5 Pfg., kann bis auf 10 Pfg. für die Seite erhöht werden; Strafanstalt Graudenz, Direktion der Strafanstalt Graudenz, 4 Aufseher, je 900 M. Gehalt und 180 M. Miethsentschädigung pro Jahr, von 3 zu 3 Jahren steigend bis zum Maximalbetrage von 1500 M. Gehalt und 180 M. Miethsentschädigung; Marienwerder, Polizeiverwaltung, städtischer Nachtwächter, 480 M. jährlich; bei Postanstalten im Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Köslin, Bestimmung des Amtsorts vorbehalten, 13 Landbriefträger, jährlich 650 Mark Gehalt und je 60 bis 144 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Y **Alle Reservisten müssen aus den Kriegervereinen austreten.** Bekanntlich gehören die Reservisten zum Beurlaubtenstande, die Personen des Beurlaubtenstandes aber dürfen nach dem neuesten kaiserlichen Erlaß bei Strafe nicht mehr an Versammlungen theilnehmen, in welchen über militärische Ereignisse und Vorkommnisse verhandelt wird. Dieser kaiserliche Erlaß wird bei den diesjährigen Kontrolversammlungen bekannt gegeben. Auch für Reserve- und Landwehroffiziere, welche solche Versammlungen einberiefen und leiteten, gilt diese Verfügung, ebenso wie für Unteroffiziere und Mannschaften. U. a. bestätigt ein Bericht in dem amtlichen „Mühlhauser Anzeiger", daß diese Verfügung thatsächlich besteht und bei den Kontrolversammlungen verlesen wird. Die Sache ist von größerer Bedeutung als man vielleicht meint. Wer kann z. B. beim Besuch einer Wählerversammlung vorauswissen, was alles im Laufe des Abends von einzelnen Rednern vorgebracht und worüber diskutirt wird. Auf diese Weise könnte ein Beurlaubter überhaupt keine Versammlung mehr besuchen.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Kontrahirt jemand mit dem Theilhaber einer Handelsgesellschaft in der Meinung, daß dieser ein Einzelkaufmann sei und für seine alleinige Rechnung Geschäfte betreibe, während dieser für die Handelsgesellschaft kontrahirt, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats vom 7. Januar 1893, der Vertrag als zwischen der Gesellschaft und jenem Gegenkontrahenten abgeschlossen zu erachten, wenn nicht besondere Umstände dargethan werden, aus welchen sich ergiebt, daß der Gegenkontrahent das Geschäft nicht abgeschlossen haben würde, wenn er gewußt hätte, daß sein Mitkontrahent dasselbe nicht für seine Person, nicht als Einzelkaufmann, sondern namens einer von ihm vertretenen Handelsgesellschaft schließen wollte. — Dem Gläubiger aus einer vollstreckbaren Schuldurkunde steht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 1. Februar 1893, gesetzlich frei, von der ihm eingeräumten sofortigen Vollstreckbarkeit Gebrauch zu machen oder nicht und den Prozeßweg zu beschreiten. Insbesondere wird der im Prozeß unterliegende Schuldner die Prozeßkosten jedenfalls dann zu tragen haben, wenn er seine Verbindlichkeit bestritten hat.

o0 **Zur Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen.** Der Justizminister hat auf die vielen Beschwerden über die bisherige Handhabung durch eine allgemeine Verfügung die bei der Entlassung der Gefangenen zu treffenden Maßnahmen neu geregelt. Zunächst ist mit dem Grundsatze, daß der Gefangene stets nach seiner Heimath zu entlassen sei, gebrochen und angeordnet, daß der Gefängnißvorsteher unter Berücksichtigung der Umstände zu bestimmen hat, nach welchem Orte der Gefangene zu entlassen sei. Bezüglich der Reisekosten ist bestimmt, daß dem Gefangenen bei der Entlassung nach einem mehr als 30 Kilometer entfernten Orte, falls ihm nicht eigene Mittel zur Verfügung stehen, eine Eisenbahn- oder Dampfschifffahrkarte billigster Klasse zu beschaffen ist. Für Frauen, jugendliche, kranke oder besonders schwache Personen können Fahrkarten auch bei geringerer Entfernung beschafft werden. Außerdem kann dem Gefangenen ein Zehrgeld ausgehändigt werden, welches, wenn das Reiseziel an einem Tage zu erreichen ist, nicht mehr als 1 Mark, sonst aber je 1 Mark für jeden nothwendigen Reise- oder Marschtag betragen soll. Die Kosten für die Fahrkarte und das Zehrgeld sollen nur insoweit aus dem Arbeitsverdienst des Gefangenen beschafft werden, als nach Abzug derselben noch ein Betrag von 15 Mark für den Gefangenen übrig bleibt.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Steinschläger Gustav Pommerening ohne festen Wohnsitz wegen gefährlicher Körperverletzung in 3 Fällen, öffentlicher Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, der Maurer Ferdinand Pfeiffer ohne festen Wohnsitz wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Uebertretung zu 1 Jahr Zuchthaus und 1 Woche Haft, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Schaubudenbesitzer Eduard Timmler ohne festen Wohnsitz wegen strafbaren Eigennutzes in 3 Fällen und Gewerbesteuervergehens zu 3 Wochen Gefängniß und 48 Mk. Geldstrafe, beide Strafen wurden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet, die unverehelichte Praxeda Miklewski ohne festen Wohnsitz wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Betteln zu 1 Jahr Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, ferner zu 1 Woche Haft, der Hausknecht Ignatz Kwiatkowski aus Kulm wegen einfachen Diebstahls und Entwendung von Genußmitteln zu alsbaldigem Gebrauch zu 4 Wochen Gefängniß und 8 Tagen Haft; von der erkannten Strafe wurden 4 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Der Arbeiter Felix Kwiatkowski aus Brosowo wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. — Die Strafsache gegen den Arbeiter Josef Kaminski ohne festen Wohnsitz wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde vertagt.

— **Selbstmord.** Ein jähes Ende hat der Posthilfsbote Fritz aus Pomehrendorf seinem Leben gesetzt. F. war zu den Osterfeiertagen von seiner vorgesetzten Postanstalt in seine Heimath Tauer (Kreis Thorn) beurlaubt. Unterwegs hatte F. das Unglück, sich einen Fuß zu verstauchen, wodurch er 14 Tage dienstunfähig wurde. Jetzt, da F. sich nach Ablauf der 14 Tage wieder zum Dienst einfinden sollte, traf von Tauer die unerwartete Nachricht ein, daß F. seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet habe.

♁ **Viehmarkt.** Auf dem heutigen Viehmarkt waren 190 Ferkel aufgetrieben.

** **Verhaftet** 1 Person.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 1,10 Meter. — Eingetroffen ist Dampfer „Anna" mit 1 Kahn, Dampfer „Thorn" mit 7 Kähnen im Schlepptau. „Thorn" ist, dieselbe Anzahl von Kähnen mit sich führend, heute nach Polen weitergedampft. — Heute sind hier wieder einige Traften eingetroffen, diese stammen bereits aus dem Bug.

Eigene Draht-Nachrichten
der „Thorner Zeitung".

Rom, 20. April. (12 Uhr 25 Min.) Die Zeitungen besprechen die bevorstehende Ankunft des deutschen Kaiserpaares sehr sympathisch. „Popolo Romano" bemerkt, der Kaiser habe die Sympathien Italiens für Kaiser Friedrich geerbt. Der Artikel schließt mit dem Ausrufe: „Eviva Germania!"

Mons, 20. April. (12 Uhr 25 Min.) Der Ausstand unter den Grubenarbeitern nimmt fortdauernd zu.

Lüttich, 20. April. (12 Uhr 25 Min.) Die Angriffe auf Wachtposten mehren sich. Gestern schoß ein Posten auf die Angreifer,

Athen, 20. April. (12 Uhr 25 Min.) Das vorgestrige Erdbeben hat sämmtliche Gebäude in Zante zerstört. Der Glockenthurm der Kirche Dionysios, das Theater und die angrenzenden Häuser sind eingestürzt.

Charleroi, 20. April. (12 Uhr 25 Min.) Im nahen Pilton erfolgte in der Nacht eine Dynamitexplosion, welche ungeheuren Schaden anrichtete.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 19. April. Wie aus Rendsburg hierher berichtet wird, wurden gestern von Mannschaften des Schleswig-Holsteinschen Pionir-Bataillons in der Nähe des dortigen Bahnhofs Sprengarbeiten vorgenommen. Es erfolgte eine vorzeitige Explosion des Sprengstoffes, wodurch der die Uebungen leitende Hauptmann Sieleck sofort getödtet wurde, während der diensthabende Stationsbeamte und ein Bahnmeister schwere Verletzungen erlitten.

Brüssel, 19. April. Bei einem Zusammenstoße der Polizei mit einer Menge von Arbeitern in Borgahout wurde die Menge von der Polizei dreimal aufgefordert auseinanderzugehen. Als sie dieser Aufforderung nicht nachkam, gab die Polizei Feuer, wodurch fünf Arbeiter getödtet und 15 verwundet wurden.

Mons, 19. April. Gegen 1/24 Uhr früh fand heute ein erneuter Zusammenstoß der Ausständischen mit der Polizei statt. Die in der Menge befindlichen Frauen riefen den Polizisten zu: Müßiggänger, schießt nur! Bei dem Zusammenstoß wurden 20 Polizisten schwer verwundet.

Antwerpen, 19. April. Die Ausständischen steckten gestern eine große Baumwollenspinnerei am Quai du Rhin in Brand. Die Löschversuche der Feuerwehr waren vergeblich.

Roubaix, 19. April. 1500 belgische Arbeiter, welche in Roubaix anwesend sind, haben sich gestern verpflichtet, nach Brüssel sofort abzureisen, falls daselbst eine Revolution ausbrechen sollte.

Rom, 19. April. Wie verlautet, soll der Papst gelegentlich der Feier seines Jubiläums 62 Millionen Lire erhalten haben. Noch immer treffen Gaben ein.

Triest, 19. April. Nach den neuesten Meldungen aus Zante ist diesmal die Stadt vollständig zerstört worden. Fortgesetzt werdcu uuter den Trümmern Todte und Schwerverwundete hervorgezogen. Die Anzahl der Todten übersteigt bereits 100. An Verwundeten werden 200 gezählt. Bei dem Cap Chieri ist der Boden in fortwährender Bewegung.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik nehmen wir Einsendungen aus dem Leserkreise auf, welche von allgemeinem Interesse sind, auch wenn die Redaktion die in ihnen vertretenen Ansichten nicht theilt.)

Nicht recht verständlich ist es, daß die hiesigen Gesangvereine ohne eine an sie gerichtete Anfrage, ob sie am Festzuge zur Säkularfeier theilnehmen wollen oder nicht, ohne Weiteres von demselben ausgeschlossen worden sind, denn anders kann man dies nicht nennen. Selbst wenn man an leitender Stelle des Fest-Ausschusses von der löblichen Ansicht dabei ausgegangen, die Sänger wegen ihres folgenden Singens zur Feier auf dem Markte den Anstrengungen des Marsches im Zuge zu entheben, so ist dem entgegenzuhalten, daß ein Theil der Sänger ja doch als Mitglieder anderer Vereine, Innungen 2c. im Zuge mitmarschirt. Der Zweck, daß die Sänger beim Eintreffen des Zuges auf dem Marktplatz schon im geschlossenen Ganzen auf der Tribüne stehen, wird daher doch nicht erreicht, und die Anstrengung des Marsches ist keine zu große bei den wenigen zu passirenden Straßen, daß sie in Betracht käme; bei Sängerfesten sind die Anforderungen noch ganz andere. Es wäre wohl das erste Mal, daß unsere Gesangvereine bei einer derartigen Gelegenheit in einem Festzuge Thorns fehlten. — c.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 20. April	1,10	über Null
„	Warschau, den 15. April	1,32	„ „
„	Brahemünde, den 19. April	3,44	„ „
Brahe:	Bromberg, den 19. April	5,30	„ „

Submissionen.

Konitz. Eisenbahn- und Betriebsinspektor Weise. Ausführung eines Wasserthurmes, des Dampfpumpenhauses und des 3 Meter weiten Wirthschaftsbrunnens bei Haltestelle Kamin in Wpr. Termin 29. April. Bedingungen für Hochbauten 1 M., für den Brunnen 0,50 M.

Handelsnachrichten.

Thorn, 10. April.

Wetter trübe kühl,

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, 127/30pfd. bunt 139|42 Mk. 130 32pfd., hell 143|45 Mk., 134|35pfd., hell 146/48 Mk. — Roggen unv., 120/21pfd., 116/17 Mk., 122/24pfd. 118|20 Mk. — Gerste geringe Futterw. 102/105 Mk., bessere Futterw. 112/116 Mk., — Erbsen Futterw. 117|119 Mk. Mittelw. 125|29 Mk. — Hafer 132|34 Mk. — Wicken 110|13 Mk.

Danzig, 19. April.

Weizen loco matter, per Tonne von 1000 Klg. 121—150 Regulirungspreis bunt liefer bar transit 745 Gr. 127 M. zum freien Verkehr 756 Gr. 149 M.

Roggen loco inländ. ohne Handel, transit unveränd, per Tonne von 1000 Kilg. grobkörnig per 714 Gr. inländ. — M., transit 102 M. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 120 M., unterp. 102 M.

Spiritus per 10000 % Liter conting. loco 54¼ M. Gd., nicht contingentirt 33¾ M. Gd. Mai Juni 34 M. Gd

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 20. April.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		20. 4. 93.	19. 4. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	214,—	213,20
	Wechsel auf Warschau kurz	213,30	212,80
	Preußische 3 proc. Consols	87,20	87,30
	Preußische 3½ proc. Consols	101,30	101,40
	Preußische 4 proc. Consols	107,70	107,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,60	66,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,10	64,40
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,90	97,90
	Disconto Commandit Antheile	190,40	190,30
	Oesterreichische Banknoten	167,30	167,25
Weizen:	April-Mai	154,50	155,50
	Mai-Juni	154,70	155,70
	loco in New-York	75,¾	76,¾
Roggen:	loco	133,—	133,—
	April-Mai	135,—	135,—
	Mai-Juni	135,70	135,70
	Septb.-Oktob.	141,50	142,—
Rüböl:	April-Mai	49,60	49,60
	Sept.-Oktob.	51,20	51,40
Spiritus:	50er loco	55,40	55,40
	70er loco	35,70	35,60
	April-Mai	34,90	34,60
	Mai-Juni	35,—	34,70

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt. London-Discont herabgesetzt auf 2½.

Spiritus-Depesche.
Königsberg 20. April.

Loco conting. 50er	—,— Bf.,	55,40 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	—,— Gd.	—,— bez.
April-Mai	—,— „	34,90 Gd.	—,— bez.
Mai-Juni	—,— „	35,— Gd.	—,— bez.

Bekanntmachung.

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer**, welche **schulpflichtige Arbeiter** beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten, bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt, festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht rechtzeitig machen**, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark**, oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 3. April 1893. (1339)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die abgeänderten Bebauungspläne der Bromberger, Culmer und Jakobsvorstadt sind mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde und der Kaiserlichen Reichs-Rayon-Kommission durch Gemeindebeschluß vom 12./22. Mai 1892 auf Grund der §§ 7 und 10 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften festgesetzt worden und liegen **von Sonnabend, den 15. d. Mts. bis einschl. Sonnabend, den 13. Mai d. Js.** zu Jedermanns Einsicht **im städtischen Bauamte** offen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen dieselben innerhalb einer präklusivischen Frist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind. (1463)

Thorn, den 12. April 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Militär-Anwärter, Vice-Feldwebel **Johann Szczodrowski** der 3. Compagnie, Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61 ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung probeweise als Polizei-Sergeant angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 17. April 1893. (1547)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 909 die Firma **Eduard Lissner** in **Thorn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Lissner** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 15. April 1893. (1546)

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 25. April cr.,
von 10 Uhr Vorm. ab

werde ich im Auftrage des Konkursverwalters die zur **Hugo Anders**'schen Konkursmasse gehörigen Bauutensilien, darunter:

1 Handwagen, 1 Geschirrkasten, 4 Kipplowrys, 160 Meter Geleise, 250 Meter Rohrleitung, 1 Pumpe, einige tausend Drainröhren, 1 Baubureau, 2 Geräthschuppen u. A. m. (1558)

am Infanteriekasernenbauplatz unweit des Leibitscher Thores öffentlich und meistbietend versteigern.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Mit meinem

neu assortirten Lager

in **Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-, Granat- und Corallenwaaren** halte mich bestens empfohlen.

Neuarbeiten und **Reparaturen** werden wie bekannt sauber und billig ausgeführt. (1317)

S. Grollmann, Goldarbeiter,
8 Elisabethstraße 8.

Zur Ausführung der schon jetzt erforderlichen **Haus-Anschlüsse** an die

Kanalisation u. Wasserleitung

und der **kompleten Anlagen** im Innern der Gebäude, der Neuzeit entsprechend, empfiehlt sich das **Spezialgeschäft** von (1239)

R. Schultz,
Bauklempnerei, Neustädt. Markt 18.

Mit jeder Auskunft, sowie Kostenanschlägen stehe zu Diensten. **D. O.**

Postkiste neue große **Speck-Flundern.** **Mk. 4** frei Nachn
E. Degener, Räucherei, **Swinemünde.**

Patent angemeldet.

Düwel's Handstempel-Druck-Apparat.

schont die Stempel. Druck stets sauber, braucht wenig Farbe, ist kinderleicht in der Handhab., macht alle Hectographen u. Umdruckmanieren entbehrlich. Kostet 3 Mk. od. ohne Kasten 1,50 Mk., wird auf Wunsch 8 Tage a. Probe gegeben. **H. Düwel,** Stempelfabrik, **Braunschweig.** (1445)

Direkt aus erster Hand
versende jedes Maaß

Herrenanzug- und Paletotstoffe

in **Buckskin, Cheviot, Kammgarn** ꝛc. Niemand versäume, der Bedarf darin hat, meine Musterkollektion zu verlangen, welche franko übersende, um sich von der Billigkeit des Fabrikats zu überzeugen. (1332)

Paul Emmerich, Tuchf., Spremberg, L.

Ulanen- u. Gartenstraße-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise Pferdestall u. Burschengelaß sof. zu verm.

David Marcus Lewin.

---

1 herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause, **Bromberger-Vorstadt,** Schulstr. 13 von sofort zu vermiethen. **Soppart.**

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. sofort zu vermieth.

In meinem Neubau, **Breitestr. 46** ist noch

ein Laden

im **ersten Obergeschoß** billigst zu vermiethen. **G. Soppart,**
Thorn, Bachestraße 17.

Ein gut möbl. Zimm. Bäckerstr. 11.

Ein möbl. Zimmer m. Beköstigung zu vermiethen **Bäckerstr 15.** (1536)

---

1 möbl. Zimmer

zu verm. bei **S Grollmann,** Juwelier

Einen groß. Laden hat zu verm.
Thorner Dampfmühle.
(1512) **Gerson & Co.**

Eine freundl. Wohn, 5 Zim., Küche m. Wasserl. u. sonst. Zubeh., II. Etage vom sofort billig an ruhige Einwohn. zu vermiethen. Näheres (57) **Altstädt. Markt 27.**

Breitestraße 36

ist die renovirte II Etage zu vermieth.

In meinem Wohnhause, **Bromberger Vorstadt 46,** ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 3 Zim., Entree und allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **Julius Kusels Ww.**

II. Etage, (55) bestehend aus 4 Zim., Küche u. Zubeh. von sofort zu verm. Zu erfr. b. Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

---

1 od. 2 gut möbl. Zim. von sogl. billig zu verm. **Culmerstr. 24,** II.

Parterre-Vorderzimmer zum **Comtoir** geeignet, sofort zu vermiethen (879) **Baderstraße 1.**

Möbl. Wohn. z. 1. Mai z. v. **Bachestr. 15.**

Eine Sommerwohnung im Thalgarten **sofort** zu vermiethen.
Albert Reszkowski, Fischerei.

Möbl. Zim. billig z. v. **Bäckerstr 12.**

Kleine Wohnung v. 1. Mai resp. sofort zu verm. **Klosterstr. 10.**



Pilsner Bier
Original-Ausschank
Bürgerliches Bräuhaus.
Direkte Sendung; (ganz vorzüglich).
Warme Küche bis 1 Uhr Nachts.

Hochachtungsvoll
(1254) **J. Popiolkowski.**

Photographisches Atelier H. Gerdom
Thorn, Neustädt. Markt Nr. 2

Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für Deutsche Beamte.

Höchste Anerkennung
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preussen.

Prämiirt: Wiesbaden 1892.

Ist täglich geöffnet, auch an Sonn- und Festtagen. (1555)

Anständiger Erwerb. Gegen hohe Provision werden gewandte Leute behufs Aufnahme von Bestellungen auf die neue Auflage von **Meyers Konversations-Lexikon** gesucht
Angebote nimmt entgegen (1553)

Walter Lambeck.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwalten
in Thorn: **Albert Olschewski,** Schulstr. 20, I (Brbg. Vorst.)
in Culmsee: **C. von Preetzmann.**
Dieselben erbieten sich zu allen gewünschten Auskünften. (1557)

Münchener Hackerbräu.

(1314)
Generalvertreter **M. Kopczynski,** Biergroß-Handlung
Thorn, im Rathhaus, gegenüber der Kaiserl. Post.
Verkauf in Gebinden und Flaschen.

Zur Ausführung von
Kanalisations- u. Wasserleitungs-Anschlüssen,
sowie
Badeeinrichtungen u. Closet-Anlagen

nach den neuesten Konstruktionen, vom einfachsten bis zum feinsten Muster, halten sich bestens empfohlen.

Durch langjährige Erfahrung, sowie stetes Lager und Selbstfabrikation sind wir in der Lage mit billigsten Preisen und solidesten Ausführungen prompt zu dienen. (1343)

Born & Schütze, Mocker Westpr.

Wir haben im **Rathhause** eine

Mehl-Niederlage

errichtet, worin unsere Mühlenfabrikate in bester Qualität zu Bromberger Mühlenpreisen verkauft werden. (1513)

Thorner Dampfmühle Gerson & Co.

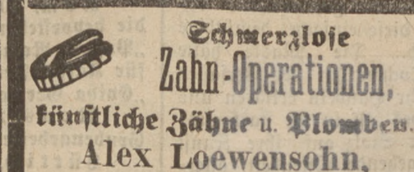
Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)

Vereinsfahnen, Banner, gestickt u. gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.

Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffs-Flaggentuch, Vereins-Abzeichen, Schärpen, Fahnenbänder, Theater-Decorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichn. versenden wir grat. u. frco.

Soeben erschien:
Düsseldorf und Heinr. Heine
von (1554)
H. Lachmanski.
Preis 50 Pfg.
Vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Gründl. Klavierunterricht wird billig erth. **Seglerstr. 17,** II.



Schmerzlose Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. **Plomben.**
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (3051)

Eine saubere Aufwartefrau kann sich meld. **Alexand. Rittweger**

Artushof.

Heute Donnerstag, den 20 April cr.:
Letzte Heimath-Aufführung.

Mozart-Verein.

Mittwoch, den 26. April 1893,
Abends 8 Uhr
im Artushofe

4. Concert.

Programm;

1) Ouvertüre zu Iphigenie in Aulis . . . . . Gluck.
2) Arie: Nur zu flüchtig aus Figaro . . . . . Mozart.
3) 3 Chöre . . . . . . Mendelssohn.
4) Solo für Violine.
5) Arie u. Lied für Sopranstimme.
6) 3 Klavierstücke:
Sonate . . . . . . Scarletti.
La Campenelle . . . . Liszt.
Sonate D-dur, 1. Satz . Beethoven.
7) Musik zu Preziosa mit verbindendem Texte . . Weber.

Hauptprobe: Dienstag Abend ½8 Uhr.

Freitag, d 21. d. Mts,
Abends 7 Uhr (1551)
Instr. = ☐ in II.

6000 Mark

gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Junge Mädchen, die die Schneiderei erlern. wollen, könn. sich melden **Strobandstr. 16, I. H. Stefańska.**

Niederrad

leichtlaufend. Tourenrad **billig** sofort zu verkaufen. **Bachestr. 12,** part.

Pensionäre finden ein **gutes Heim** bei bester Pflege. **Gerstenstr. 16,** II, links.

Anstreicher

finden Beschäftigung bei **G. Jacobi.**

Ziehung unwiderrufl. am 9. Mai cr.

Loose à 1 Mark
zur
18. Stettiner Pferde-Lotterie

zu haben in der (907)
Exped. der Thorner Zeitung.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister,
im Museumkeller. (397)
Cloak-Eimer stets vorräthig.



ein Portemonnaie mit etwa über 7 M. Inhalt gestern im Wurstgeschäft von **W. Romann,** Breitestr., möglicherweise auch von dort nach der Bäckerstraße. Gegen Belohnung in der Exp. dieser Zeitung abzugeben. (1538)

Auf den in heutiger Nummer beiliegenden Prospect, betreffend

Meyer's Conservations-Lexikon,

welches durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck, Thorn,** zu beziehen ist, erlauben uns ergebenst hinzuweisen. (1556)

Expedition der Thorner Zeitung.

Die der Frau **Franziska Bieganowska** zugefügte Beleidigung nehme ich reuevoll zurück **Hermine Pawlewicz.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag, Abendandacht 7 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.